

Die *semaine française* 2017

Die Ankunft am Sonntagnachmittag im *Centre de Jeunesse* im Lichte der letzten Sonnenstrahlen von Baerenthal erweckte bei mir sofort ein Gefühl des Heimkehrens, obwohl ich erst zum zweiten Mal an der *semaine française* teilnahm. Die idyllische, naturgeschützte Umgebung des Tals und der nostalgische „Jugendfreizeit-Charme“ der Unterkunft waren mir noch in sehr guter Erinnerung, so dass ich voller Vorfreude mit meiner Kollegin und Zimmergenossin die Rezeption ansteuerte. Bereits hier, bei der Begrüßung und den ersten Gesprächen mit Organisatoren und *intervenants*, war die ungezwungene, lockere und freundschaftliche Atmosphäre, welche sich über die ganze Woche hinweg fortzog, zu spüren. Nach dem Bezug unseres Zweier-Pavillons ging es auch schon mit dem ersten Programmpunkt los: bei der *réunion plénière* wurden nicht nur die verschiedenen *ateliers* und *cours artistiques* von den jeweiligen Seminarleitern, den *intervenants*, vorgestellt, sondern bereits der humorvolle Einstieg durch einen Sketch der beiden Seminarleiter Gilberte Dietzel und Siegmund Baldzun war für die diesjährige französische Woche richtungsweisend: Die kreative, komödiantische Einbettung des Themas „Attention, grammaire! Du phénomène à la compétence – de la 1ère à la 12e classe“ in den Sketch sorgte sowohl für heitere Stimmung als auch ein besonderes Bewusstsein für die geschickte, situationsbezogene Anwendung von unterschiedlichen französischen *Tempi* und *Modi*, also gewissermaßen dem übergeordneten Ziel der Grammatikarbeit mit unseren Schülern.

Spätestens beim ersten gemeinsamen Abendessen stellte sich unter den Französischlehrkräften aus ganz Deutschland und anderen Ländern ein kommunikationsfreudiges und offenes Miteinander ein, bei dem sich wie jedes Jahr erfahrene Teilnehmer wiedertrafen und freudig begrüßten und neue Teilnehmer neugierig in die Runde aufgenommen wurden. Die Eröffnungskonferenz von Philippe Pérennès mit interessanten Gedanken zur Fragestellung „Was geschieht mit unserem Geist, wenn wir schlafen?“ schaffte einige Anknüpfungs- und Bezugspunkte in den Kursen der folgenden Tage.

Ab Montag sah das Programm einen gut strukturierten und abwechslungsreichen Tagesablauf für uns Teilnehmer vor: Nach dem Frühstück erfolgte ein sanfter Einstieg zunächst in dem jeweils gewählten *cours artistique* (die Wahlmöglichkeiten waren: *eurythmie*, *chant*, *travail de la voix*, *art de la parole* und *improvisation*) und dann in den gemeinsamen *chants*, dem Singen vielfältiger französischer Lieder. Nach der Kaffeepause fanden schließlich die *ateliers* des Vormittags statt, bei denen sich jeder entsprechend seiner Klassenstufen für eines entscheiden konnte. Die intensive fachlich-pädagogische Arbeit verlangte anschließend ein gutes Mittagessen und eine angemessen lange Pause, bevor es ab 15 Uhr wieder mit den *cours artistiques* weiterging. Es folgten darauf die *ateliers* des Nachmittags, welche ebenso wie am Vormittag in die Wahl zwischen 4 Klassenstufen unterteilt waren und man so insgesamt die Möglichkeit hatte, Kurse für zwei unterschiedliche Altersstufen zu besuchen, z.B. morgens für die Klassen 4, 5 und 6 und nachmittags für die Klassen 10, 11 und 12. Vor dem Abendessen gab es das freiwillige Angebot, sich bei verschiedenen *intervenants* zu verschiedenen unterrichtlichen oder

waldorfpädagogischen Schwerpunkten noch weiter zu bilden oder auszutauschen, beispielsweise beim Runden Tisch oder Fragen zur Anthroposophie.

Der letzte Programmpunkt des Tages setzte den lehrreichen Veranstaltungen der Woche stets noch das letzte i-Tüpfelchen auf und sorgte nach der geistigen Arbeit für den erholsamen seelischen und gefühlsmäßigen Ausgleich. Am Montagabend durften wir im Rahmen der *soirée musicale* voller Begeisterung und Staunen Bertold Breig und seinen Schülern der 13. Klasse bei der musikalischen Umsetzung französischer Lieder zuhören und -schauen, welche dank der absoluten Passion und des Engagements des Musik- und Französischlehrers aus Frankfurt wahre Gesangstalente unter seiner Schülerschaft offenbarte. Am Dienstagabend kamen wir bei der *soirée des artistes* in den Genuss von mitreißenden eurythmischen und musikalischen Darbietungen durch einige der *intervenants*. Der letzte Abend (Donnerstag) gehörte schließlich der traditionellen *veillée*, bei welcher die Gruppen der verschiedenen *cours artistiques* sowie *ateliers* einen Beitrag präsentierten. Es war wieder sehr interessant und bereichernd, auf diese Weise einen Einblick in die Arbeit der anderen Kurse zu bekommen und durch die oftmals amüsanten und selbstironischen Vorführungen zum Lachen gebracht zu werden. Ebenso amüsant und unvergesslich sind die geselligen Abende in der Bar, welche bei einem leckeren Glas *crémant* noch einmal die Möglichkeit des Kennenlernens, Schwätzens und miteinander Singens boten.

Ein weiterer Höhepunkt der Woche war der Ausflug nach Strasbourg am Mittwochnachmittag, den jeder individuell z.B. mit Einkäufen und Bücherstöbern in der Buchhandlung, Kinobesuchen, Stadterkundungen und dem Kosten von regionalen Spezialitäten gestalten konnte. Unser spaßiges Abendessen zu sechst wird mir dank der vielen Pannen und witzigen Erlebnisse rund um eine *tarte flambée*, die leider im Fluss endete und Fred *le rat* noch lange in Erinnerung bleiben, ebenso wie die Rückfahrt im Saunabus ☺ .

Doch trotz der heiteren Abende kam die Arbeit natürlich nicht zu kurz. Inhaltlich waren die *ateliers* von den Seminarleiterinnen und -leitern sehr gut vorbereitet sowie anschaulich und praxisorientiert gestaltet, wobei trotz der unterschiedlichen Klassenstufen und persönlichen Gestaltungsweise der *intervenants* ein klarer roter Faden zu erkennen war. Alle Seminare stützten sich gemäß der Lehre Rudolf Steiners zunächst auf das Prinzip bzw. die Gliederung des Lernprozesses in 3 übergeordnete Phasen: Erstens eine Phase der aktiven Beobachtung, der sinnlichen Tätigkeit und Erfahrung eines neuen (grammatischen) Phänomens, welches „Schluss“ im Sinne von Anschluss an die Vorkenntnisse genannt wird und besonders die Willenskräfte anspricht. Darauf folgt die sogenannte Phase des „Urteils“, in welcher das neue Phänomen bewertet, eingeordnet, charakterisiert und individualisiert wird, wobei dementsprechend besonders das Fühlen/die Gefühlswelt angesprochen wird. In der letzten Phase, diejenige des „Begriffs“, wird schlussendlich ein Konzept bzw. eine Regel entwickelt, wofür eine gewisse Distanznahme und Bewusstwerdung vonnöten ist, so dass hierbei besonders das kognitive Denken verlangt wird. Diese phasengeteilte Lernkonzeption lässt sich nicht nur auf die Einführung und Erarbeitung neuer Grammatikphänomene im Unterricht und die Typologie von entsprechenden Aufgaben übertragen, sondern sie spiegelt auch das Lernen der Fremdsprache allgemein im Laufe der Klassenstufen wieder. So beginnen wir mit der

Sprachvermittlung in den unteren Klassenstufen vor allem über die Beobachtung, sprachliche Aktivität und Nachahmung, wobei hier der Unterricht den Fokus auf die dazu passende Wortart des Verbs legt. In den mittleren Klassen findet gemäß der Altersstufe eine Identifikation, Beurteilung und affektive Auseinandersetzung statt, welche sich besonders über die Wortart des Adjektivs manifestiert und den Übergang vom anfänglich Konkreten zum zunehmend Abstrakten markiert. In den großen Klassen (Oberstufe) ist dann die letzte Phase anzusiedeln, welche nun vermehrt mit abstrakten, vollendeten Substantiven arbeiten kann.

Ausgehend von dieser hilfreichen theoretischen Fundierung der *ateliers* wurden nun unterrichtspraktische Beispiele, Aufgaben und Übungen gezeigt und anhand von unterschiedlichen Materialien gemeinsam erarbeitet. Dabei wurden nie die Ziele der Schülernähe und –motivation durch interessante, alltagsrelevante Impulse sowie des Hervorrufens von echten Redebedürfnissen in funktionalen und situativ ansprechenden Kontexten außer Acht gelassen. Daher nehme ich insgesamt ein tieferes Verständnis und Bewusstsein für den grammatischen Lernprozess als auch viele praxisnahe, neue und spannende Ideen und Anregungen aus den Kursen mit. Die Arbeit war sehr bereichernd, effektiv und hilfreich, so dass ich gestärkt und motiviert zurück in den Schulalltag und in meine Klassen gehe und sofort die entwickelten Aufgaben ausprobieren und die neuen Ideen in meine Unterrichtsplanung integrieren möchte.

Darüber hinaus habe ich auch den fachlichen Austausch mit Kollegen während der Pausen geschätzt, da dieser im Schulalltag oft zu kurz kommt. Generell fand ich es beeindruckend, wie unter den Teilnehmern der *semaine française* ein solch positives, kooperatives Gemeinschaftsgefühl entstand, das trotz der diesjährigen Rekordzahl von 80 Teilnehmern die unterschiedlichsten Charaktere, Haltungen und Vorerfahrungen jedes Einzelnen zu schätzen und integrieren vermochte. Als letzter großer Verdienst der *semaine française* für mich persönlich sei das vollständige Eintauchen und Verschmelzen mit der französischen Sprache über 6 Tage hinweg hervorgehoben, so dass es selbst mir als Nicht-Muttersprachlerin in den zwei darauffolgenden Tagen in Deutschland schwerfiel, wieder ins Deutsche „umzuschwitchen“.

Ich freue mich schon auf die kommende Jubiläumsausgabe der *semaine française* 2018!

Katrin Karl